

## 2. Die Entwicklung von Nordamerika.

Aus der Diplomarbeit:

„Die geschichtlich-politisch-wirtschaftliche Entwicklung Nordamerikas“  
von Otto Schwerbrock.

Die nachstehenden Ausführungen sind ein Teil des Aufsatzes, den Herr Schwerbrock im letzten Wintersemester als Diplomarbeit abgeliefert hat. Wir haben hier die Kapitel zum Druck ausgewählt, die wohl ein weiteres Interesse beanspruchen können. Die kanadischen Verhältnisse sind aus begreiflichen Gründen in dieser Nummer ganz unberücksichtigt geblieben, obgleich gerade sie vom Verfasser eingehend gewürdigt worden sind.

\*

\*

\*

In einem letzten Abschnitte über die Vereinigten Staaten wäre nun das Wesentliche der wirtschaftlichen Verhältnisse des 19. Jahrhunderts geschildert, denn gerade in diesem Zeitraum hat sich ja das amerikanische Wirtschaftsleben in so ungeahntem Maße entfaltet.

Zunächst seien einige Zahlen angeführt, die in großen Zügen den Aufschwung der letzten Jahrzehnte darlegen: „1870 produzierte die Union 236 Millionen Bush. Weizen, 1901: 748 Millionen, Zunahme 217 %. Die Maisernte von 1870 betrug 1094 Millionen Bush., die von 1900: 2105 Millionen, Zunahme 92,4 %. Die Wollproduktion von 1870 war 162, die von 1901: 302 Millionen Ztr., Zunahme 86 %. Die Baumwollernte von 1870: 3114 Millionen Ballen, 1901: 10 486 Millionen, Zunahme 236 %. 1870 hatte der Viehbestand einen Wert von 1822 Millionen \$, 1900 betrug er 2981 Millionen, Zunahme 64 %. Der Wert der landwirtschaftlichen Erzeugnisse war 1870 2447 Millionen \$, 1900 auf 4739 Millionen, Zunahme 94 %. 1870 wurden 32 Millionen Tons Kohlen gefördert, 1901: 290 Millionen, Zunahme 806 %. Die Produktion von Roheisen betrug 1870 1,6 Millionen Tons, 1901: 15,8 Millionen, Zunahme 887,5 %. 1870 war die Stahlproduktion 68 000 Tons, 1901: 13,5 Millionen, Zunahme 19753 %. 1870 wurden an Baumwolle verarbeitet 857 000 Ballen, 1901: 3,5 Millionen, Zunahme 302 %. Die Ausfuhr an Fabrikat-Erzeugnissen bewertete sich 1870 auf 68 Millionen, 1901 auf 412 Millionen, Zunahme 506 %. Der Wert der Fabrikate war 1870: 4 232 Millionen, 1900: 13 040 Millionen, Zunahme 208 %. 1870 war

der Wert der Gesamteinfuhr 322 Millionen, 1901: 880 Millionen, Zunahme 165 %. 1870 war der Wert der Gesamtausfuhr 254 Millionen, 1901: 1487 Millionen, Zunahme 485%. — Die Einwohnerschaft mit etwa 80 Millionen Seelen ist etwa 5% der ganzen Erdbevölkerung. Diese 5 % haben zurzeit 25 % alles bebauten Landes der ganzen Erde in Kultur genommen, 160 Millionen ha von 640 Millionen ha. Eine überaus dankbare Fläche jungfräulichen Bodens hat sich den Schritt vor Schritt vordringenden Ansiedlern geboten, die ihnen das Werk erleichterte und auch bei weniger intensiver Bearbeitung, aber bei der großen Ausdehnung der Felder befriedigende Erträge brachte. Aber auch in Gebieten, wo der Ackerbau ohne Bewässerung nicht möglich war, also den meisten die westlich von 100 Lg. ° liegen, hat man unter Nichtachtung der Kosten durch Anlage von Neubeeuten, den Boden ertragreich gemacht. Ein fast einzig dastehendes Beispiel für Bewässerungsanlagen ist Californien, denn hier sind durch meilenweites Herbeileiten von Wasser in Kanälen, blühende Obstgärten und Felder entstanden. Der Betrieb der Landwirtschaft geschieht einmal auf die Art der kleinen Ansiedelung, die der Landwirt mit Hilfe seiner Familie und einiger Maschinen bearbeitet, oder auf dem Wege der Großfarmerei, mit vielem Betriebskapital und Maschinen. Meistens überwiegt die erstere Art und zwar infolge der starken Einwanderung. Darin liegt unfraglich ein Vorteil für das Land, denn der Boden kann besser verteilt und der Gewinn besser ausgenutzt werden. Der amerikanische Bauer ist in gewisser Hinsicht Landspekulant, da er gerne, wenn er seine Farm im Betrieb hat, dieselbe gut verkauft und eine neue anfängt. — Dank seiner großen Erträge an Weizen und Hafer, beide betragen einzeln 25 % der Gesamtweltproduktion, gilt die Union mit Recht als eine der Kornkammern der Welt. Aber auch die tropischen und subtropischen Erzeugnisse spielen infolge der günstigen Lage des Landes eine kleine Rolle. In welchem Maße die Union den Baumwollmarkt beherrscht, geht aus der Tatsache hervor, daß sie von 1895—1900 zur Weltproduktion von 68,7 Mill. Ballen 58,1 Mill. oder 84,5 % beigetragen hat. Der Baumwollbau wird hauptsächlich in Carolina betrieben die Sorten sind sehr gut und die Bearbeitung der Felder geschieht sehr intensiv. Unter den anderen tropischen Gewächsen sind noch Tabak und Orangen (Californien und Florida) besonders hervorzuheben. — Da der Ackerbau in vielen Gegenden den vorzüglichen Waldboden aufsuchte, so ging mit seiner rapiden Entfaltung auch zugleich der Walddraubbau Hand in Hand. Erst in den letzten Jahrzehnten nimmt der Waldbau geordnetere Formen an, wenn auch immer noch durch Brände große Bestände jährlich vernichtet werden. Die Hauptausfuhrprodukte des Waldbaues sind Bauholz, Terpentin und Harz. — Auch die Viehhaltung hat sich, infolge des steigenden europäischen Fleischbedarfes sehr entwickelt. Sie erfolgt ausschließlich im Weidebetrieb auf den ungeheuren Grassflächen. Die Pferdezuucht ist neben der

Schafzucht und Wollproduktion der entwickelste Zweig der amerikanischen Viehzucht, so wird in der Araberzucht teilweise vorzügliches geleistet. Der Bergbau hatte sich, trotz des großen und reichhaltigen Mineralbestandes, bis tief ins vorige Jahrhundert hinein nur schwach gefördert. Dann freilich kamen die epochemachenden kalifornischen Goldfunde des Jahres 1848, bei Sutter Mühle am amerikan. River. Durch diese wurde die weiße Bevölkerung in ungeheueren Massen nach dem pazifischen und ferdinanden Westen gelockt und es wurde in diesen Gebieten eine Bergbautätigkeit auf Edelmetalle eingeleitet. Die amerikanische Gold-, Kupfer-, Silber-, Quecksilber- und Bleiproduktion machen ein gut Teil der Weltproduktion aus. — Das Vorhandensein von Petroleumquellen an der Nordwestabdachung des Landes gelegen, war ja schon den Indianern bekannt, wurde von denselben aber nicht weiter beachtet. Jetzt aber nachdem 1901 noch neue, gewaltige Oellager im Südwesten von Texas entdeckt worden sind, macht die Petroleumgewinnung einen beträchtlichen Anteil am Nationalreichtum der Union aus.

Die ersten Anfänge der Industrie liegen trotz der monogolistischen Merkantilbestrebungen schon in den Zeiten unter englischer Herrschaft zurück. Zu wirklichem Aufschwung konnte die Industrie aber naturgemäß erst dann gelangen, nachdem die englischen Fesseln gefallen waren. Jetzt begann sich aber auch, besonders da bei dem Mangel an Arbeitern die Amerikaner auf Maschinenarbeit angewiesen waren, der amerikanische Erfindergeist mächtig zu regen. Das Dampfboot von Bunsen & Tisch 1786, das Raddampfboot Falhus 1807, die Hochdruckdampfmaschine Evans 1781, die Baumwollreinigungsmaschine Whitney 1792, die ersten Dreschmaschinen 1791, die ersten Nähmaschinen 1803 usw. sind Zeugen für die Größe dieser Erfindungsgabe. Ende des 18. Jahrhunderts entstanden auch die ersten Spinnereien und Wollwarenfabriken. Anfangs hatte ja die englische Konkurrenz der amerikanischen Industrie einen schweren Stand bereitet, der aber im Laufe des 19. Jahrhunderts überwunden wurde. Der Maschinenbau ist unstreitig der amerikanische Industriezweig, der der Begabung seines Volkes am besten entspricht. Er war das Feld auf dem sich der Erfindungsgeist am meisten geltend machte. Hat doch das Patentamt in Washington in den Jahren von 1837—91 mehr als eine halbe Million Patente zu erteilen gehabt. Die Hauptindustriezweige sind: Baumwolle, Eisen, Stahl, Werkzeuge und Kurzwaren. Staunenswert ist in der Union der Fortschritt des Verkehrswesens. Schon von Natur waren als Verkehrsmittel vorzüglichster Art die breiten Ströme vorhanden. In den kolonialen Zeiten bildeten sie auch beinahe das einzige Verkehrsmittel, während Landstraßen schon von je her in der Union schlecht im Stand waren, weil sich die Regierung um den Straßenbau nicht kümmerte. Heute hat, neben den Flüssen auch noch das 800 km lange Kanalnetz eine verkehrstechnische Bedeutung, wenn auch gegen 3000 km Kanäle, infolge

der Ausbreitung der Bahn, völlig brach liegen. Bei dem Bau der Eisenbahnen galt es ungeheuerer Entfernungen in ödem Gelände zu durchmessen, große Naturhindernisse zu überwinden, und die Bahnen sozusagen ins Leere, d. h. dahin, wo noch keine Ansiedler wohnten, zu bauen. Trotzdem ist aber, infolge des Reichtumes an Rohprodukten und der industriellen Betriebsamkeit des amerikanischen Kapitals, die Ausdehnung der Bahnlinien eine ungeheuerer geworden. (318 000 km Eisenbahn. Auf 10 000 Einwohner 41,1 km. Deutschland auf 10 000 Einwohner 9,4 km). Die Bahnlinien sind nicht staatlich, sondern sie liegen in den Händen von Gesellschaften, die in ihrem Wesen etwas monogolistisches haben. Infolge der gegenseitigen Unterbietungen in den Frachtsätzen, ist die Beförderung verhältnismäßig billig. Um diesen Wettbewerb der Gesellschaften unter sich aufrecht zu erhalten, ist jede Art der Vereinigung von Eisenbahngesellschaften verboten. Die Einrichtung der Bahnen ist glänzend und luxuriös, aber der Verkehr entbehrt vielfach der Disziplin.

Die Handelspolitik der Union bewegt sich, trotz aller Freihandelschwärmerei nach außen hin, doch heute noch in den Grundzügen des Merkantilismus. Die Grundlage der amerikanischen Wirtschaftspolitik ist das Schutzollsystem, zur rücksichtslosen egoistischen Förderung der heimischen Interessen. Das Trustwesen, worauf ich gleich näher eingehe, und der prohibitive Schutzoll sind unzertrennlich mit einander verbunden. Durch geeignete Handelsverträge sucht sich die Union die Garantien des Absatzes im Auslande zu sichern; und die Hochschutzollpolitik gestattet es ihr am heimischen Markte, die Verkaufspreise mehr als um die volle Höhe des Zolls zu steigern. Allerdings ist, ungeachtet der schnell voranschreitenden Industrialisierung des Landes, die Union heute noch als Produktions- und Exportland betrachtet vorwiegend Agrarstaat. Noch immer besteht die Ausfuhr aus  $\frac{2}{3}$  Boden- und Viehzuchtprodukten. — Einer der wirtschaftlich nicht gesunden Teile der Union ist entschieden der Kapitalismus. Die Riesennengen von Kapital, die in der Union vorhanden sind, rühren im Grunde daher, daß die Amerikaner das ganze überschüssige Geld von Europa, wenn auch unter teilweise hohen Zinsen, in sich aufgenommen haben. Besonders charakteristisch ist für das Land, daß in jedem neugegründeten Orte, bevor man überhaupt an den Bau einer Kirche oder Schule denkt, schon sicher an der Hauptstraße irgendwo ein Bankgebäude seinen Platz hat. Von den ersten bis zu den heutigen Zeiten hat der Grundsatz der Amerikaner: „To make money“ dem wirtschaftlichen Leben sein Gepräge aufgedrückt; und wohl in keinem anderen Lande sind so große Mengen von Kapital in einzelnen Händen angehäuft und werden so große Summen verdient als in der Union. Daher kommt es aber auch, daß hier mehr als in einem anderen Lande, auf wirtschaftlichem Gebiete die Gewalt einzelner Personen in den Vordergrund tritt. Die Goalds, Vanderbilts, Rockefellers, Carnegies, Harriejons, Hills, Morgans u. a. haben



der Industrie und Verkehrsentwicklung ungeahnte Wege gewiesen, die Eisenbahnen über das Land geleitet, den Handel aufgebaut und die Industrie entfaltet. Und weil sie damit unfraglich großes geschaffen haben, sind sie leitend und herrschend geworden. Sie haben umso mehr nationales Vertrauen, als sie, im richtigen Erfassen der Wirkung, große Summen aus ihrem Privat-Vermögen für die öffentliche Wohlfahrtspflege, oft nicht ohne Demonstration hergegeben haben. Das Bedenkliche liegt aber darin, daß die weitverzweigten, neueren amerikanischen Unternehmen so eng mit den eigenen Stämmen verbunden sind, daß das Ausscheiden derselben zu vererblichen Folgeerscheinungen führen kann.

Mit dem Großkapitalismus steht nun das für die Union so typische Trustwesen in enger Verbindung. Trust ist eigentlich eine Vereinigung von industriellen Unternehmungen, die ihren Besitz an Aktien in die Hände von Vertrauensmännern (Trustees) gelegt haben. Zweck dieser Vereinigungen ist, möglichste Verringerung der Produktions-, Verwaltungs- und Betriebskosten und die Schaffung einer Art Monopol, durch Ausschließung der inländischen Konkurrenz. Aber heute kann man kaum noch eine einwandfreie Definition für die amerikanischen Trusts geben, weil sie zuviel mit den Syndikaten und Kartellen gemeinsam haben. Die Einrichtung solcher Trust ist da berechtigt (wirtschaftlich), wo ihre Bildung tatsächlich einen wirtschaftlichen Nutzen verspricht, und wo sie bei der freien Konkurrenz die unnütze Vergendung von wirtschaftlichen Kräften verhütete. Aber in der Union sind die vielen Industrie- und Warentrusts hochgezogen worden durch den Hochschutzzolltarif. Bei diesen Trusts ist die Kapitalisation oft eine unechte und fiktive und zumeist stellen die gewöhnlichen Aktien nicht den Wert der eingebrachten Objekte dar. Dieses beweist der frühere Präsident des Stahltrusts, wenn er sagt: „Die Beurteilung der Kapitalisation unserer Gesellschaft hängt ganz davon ab, welchen Wert man ihr (Besitz an Kohlen und Erzgruben) beimißt. Die Ertragsfähigkeit derselben ergibt sich, wenn man berechnet, welche Pachtungen sie bringen würden. Der Wert unserer Aktien ist also nicht fundiert, er hängt von der zukünftigen Ertragsfähigkeit unserer Gesellschaft ab.“ Infolge dieser fingierten Kapitalisation ist es auch kein ungewöhnliches Schauspiel, daß große Trusts, die mit den verführerischsten Aussichten begannen, nach 2 oder 3 Jahren vor dem Bankrott standen. Ein Fehler besteht auch darin, daß die Verwaltung der Trusts nicht immer mit der erforderlichen Aufmerksamkeit geschieht und leicht zu hohe Dividenden gezahlt werden, um sich den Aktionären gefällig zu erweisen. Es kommt auch oft vor, daß Gesellschaften, die hohe Dividenden zahlen, sich Geld gegen Wechsel leihen, anstatt die Dividenden herabzusetzen. Infolge dieser Nachteile der Trusts ist unter der amerikanischen Bevölkerung eine Abneigung gegen dieselben groß geworden. Nicht gegen die Trustbildung überhaupt, sondern gegen ihre Unklarheiten und Unregelmäßigkeiten, die hinter dem Wall des Hochschutzzoll-

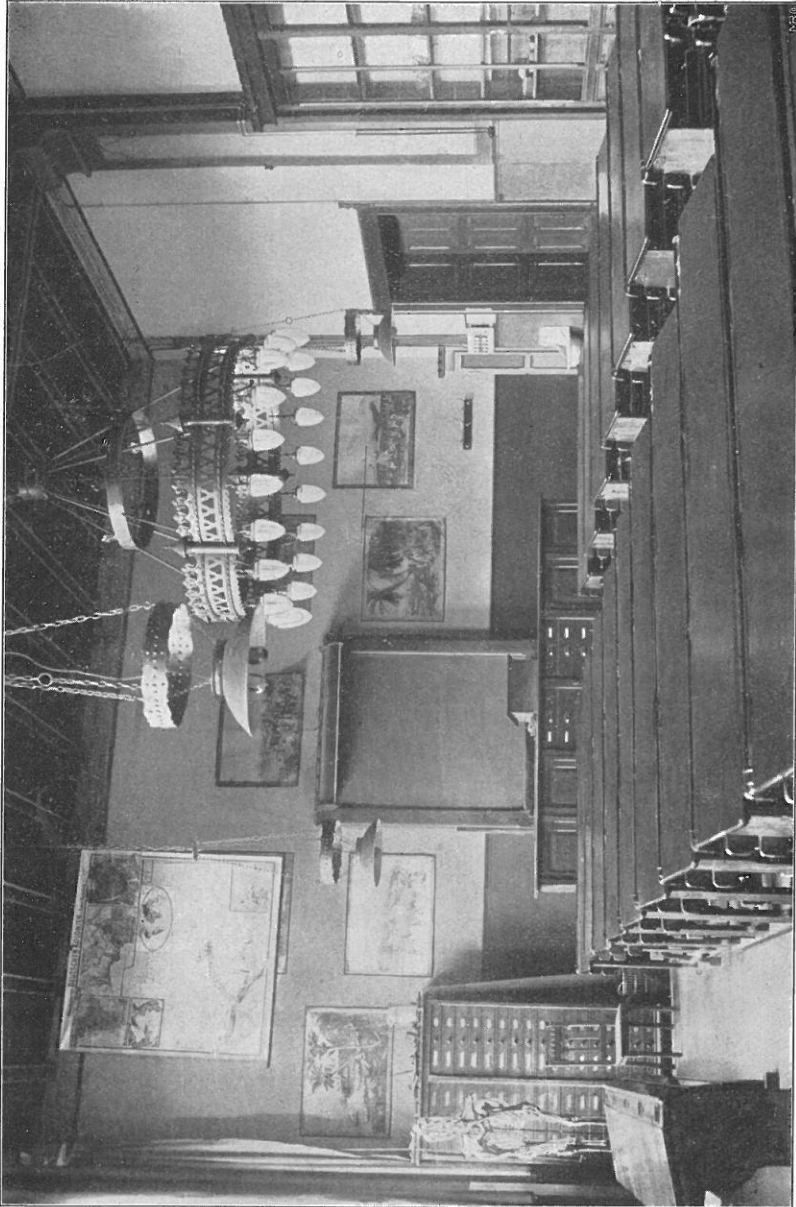
tarifes die Kosten der Lebenshaltung verteuern und die Gefahr einer finanziellen Monarchie bedeuten.

Von den ungesunden Zuständen des Trustwesens wird auch die Arbeiterfrage sehr beeinflusst. Der Widerstreit zwischen Arbeitgeber und -nehmer ist in der Union größer als anderswo, vielleicht weil beide in ihren Grundanschauungen sich sehr ähnlich sind. Auf beiden Seiten ist dieselbe starre Interessenvertretung. Ein Beispiel hierfür ist die „Chinesen-Ausschluß-Vorlage“ 1902. Von seiten der Arbeitgeber wurde gegen dieselbe ungefähr folgendes vorgebracht: Der Kapitalismus und die Industrie brauche willige Hände und billige Arbeitskräfte. Beides finde er bei den Chinesen und trete deshalb gegen das Gesetz auf. Auf Seiten der Arbeiter wurde entgegnet: „daß es die Aufgabe der Arbeiter sei, sich ihrer Haut zu wehren und das was sie noch nicht hätten, zu erobern. Es käme für sie gar nicht darauf an, daß der Reichtum des Landes durch wohlfeilere Chinesenarbeit zunehme, sondern darauf, wie die Chinesenarbeit auf die Lebenshaltung der heimischen Arbeiter einwirke, und es sei sicher, daß diese schwer geschädigt würden.“ — Hierzu kommt aber auch noch, daß von einer Arbeiter-Fürsorge im Sinne und Geiste unserer sozialpolitischen Einrichtung nirgends die Rede ist. Die Arbeitergesetzgebung ist in der Union äußerst mangelhaft und beschränkt sich nur auf Gesetze gegen Boykott und über 8 Stunden Arbeit. Ein Teil der amerikanischen Arbeiter (gegen 2 Millionen stetig zunehmend) ist organisiert, und hat seine Vertretung in der „American Federation of Labor,“ die gleichsam die Arbeiterbundes-Regierung bildet. Schon in den verschiedenen Streiks ist der Gegensatz zwischen organisiertem Kapital und organisierter Arbeiterschaft deutlich zu Tage getreten. Man kann daraus heute schon sehen, daß die amerikanische Arbeiterschaft in ihrer weiteren Organisation, allmählich zu einem wichtigen Faktor aufsteigen kann. Dieses geht besonders aus dem Verhalten des Präsidenten Roosevelt, der doch auch nur mehr oder weniger eine repräsentative Figur seiner Partei war, der Arbeiterschaft gegenüber, bei dem letzten großen Kohlenstreik hervor. Denn gerade durch die organisierte Arbeiterschaft kann leicht die Grundlage der amerikanischen Wirtschaftsproduktion, die Schutzzollpolitik, in Frage gestellt werden. Das amerikanische Volk ist eben ein Handelsvolk und läßt seine Angelegenheiten nicht durch Theorien bestimmen. Der Durchschnitts-Amerikaner fragt sich immer: „Was wird es kosten? Wird es sich bezahlt machen? und was für einen Vorteil werde ich darausziehen?“

Zum Abschluß meiner Ausführungen über die Union halte ich es für geeignet, noch etwas über den so viel gebrauchten Begriff: „Amerikanische Expansionspolitik“ zu sagen. Im vorigen Jahrhundert galt die Union, weil sie nur ein kleines stehendes Heer unterhielt und sich wenig in die europäischen Handel mischte, für ein Land, das sich nur mit eigenen und nicht mit fremden Angelegenheiten befaße. In Wirklichkeit haben aber die Vereinigten Staaten eine so konsequente Expansionspolitik betrieben wie fast kein

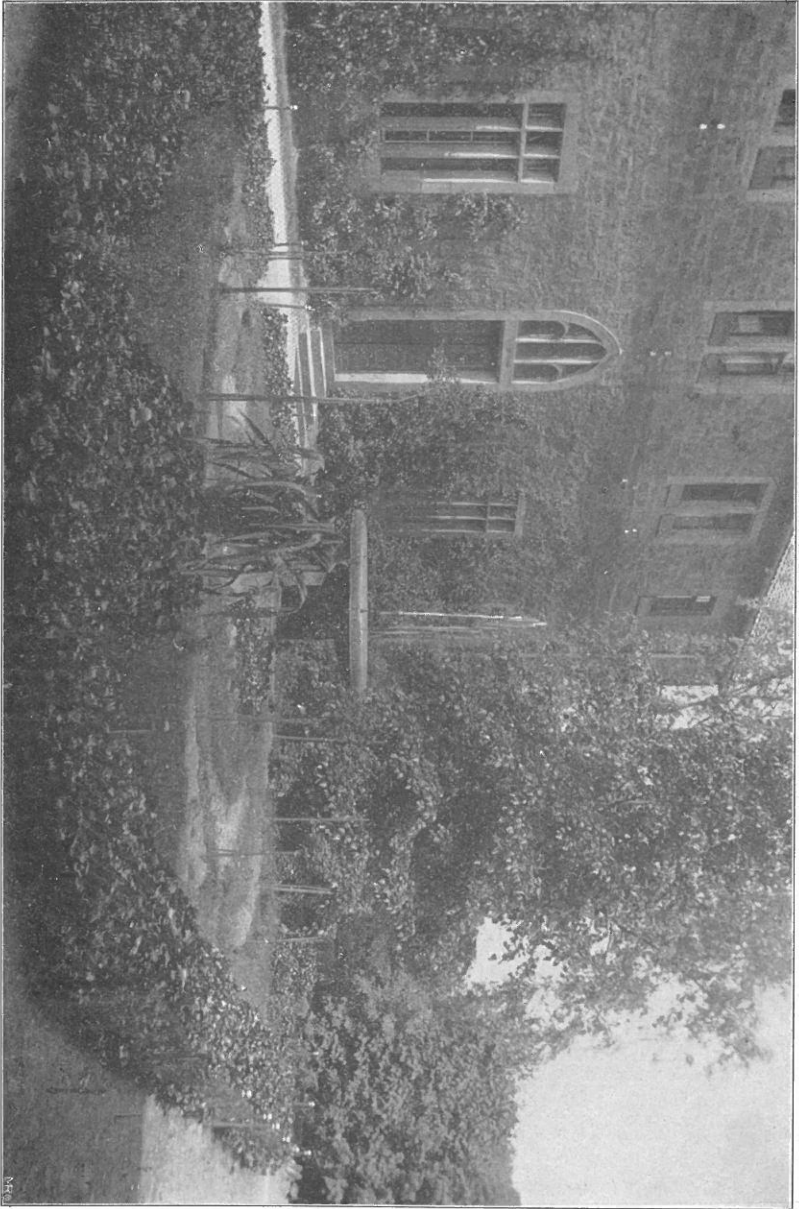
anderer Staat. Davon zeugt schon die Tatsache, daß von den heutigen Einwohnern mehr als  $\frac{3}{5}$  auf Gebieten wohnen, die außerhalb derjenigen Staaten liegen, die an der Erhebung gegen England teilnahmen. Dadurch, daß sich die Regierung den Hauptanteil an der europäischen Auswanderung sicherte und in jedem neu ins Land kommenden eine neue Arbeitskraft sah, so war sie imstande die weiten Gebiete zu bevölkern. Denn die Ansiedler dehnten das Gebiet ihrer Interessen und Tätigkeit über die Grenzen des Staates auf fremdes Gebiet aus, und so drang der Landerwerb in Amerika langsam voran. In neuerer Zeit hat aber auch die Expansionsbestrebung begonnen, die Grenzen des Nordamerikanischen Festlandes zu überschreiten. In schlauer Weise wurde der kubanische Aufstand benutzt, um diese Insel und zugleich die Philippinen und die Marianeninsel Guam unter amerikanische Herrschaft zu bringen. Bezeichnend ist das politische Programm, das Amerika bei der Besetzung der Philippinen der Welt verkündete: Die Union, als einstige, englische Kolonie wollte den Beweis ihrer Reife bringen, indem sie selbst als Staaten und Völker erziehende Großmacht auftrat. Den Lebensgesetzen des Sternenbannerreiches gemäß, sollte die Hauptrichtung bei der Verwaltung der Philippinen ein freiheitliches Volksrecht sein. Also eine Erziehung des philippinischen Volkes zur Selbstregierung und Demokratie. Ja späterhin wurde diesem Programm noch hinzugefügt, daß die Philippinen keineswegs dauernd unter amerikanischer Herrschaft stehen sollten, sondern die Bewohner sollten zu einer politischen Mündigkeit herangebildet werden, damit sie später selbst entscheiden könnten, ob sie ihre Beziehungen aufrecht erhalten wollten, oder nicht. Mit diesem öffentlich entwickelten Programm scheinen aber die Tatsachen nach Roosevelts gleichzeitigen Äußerungen: „Wer die Philippinen beherrscht, wird die Welt beherrschen — Halten wir also die Philippinen, so wird die Union diese weltbeherrschende Macht sein;“ im Widerspruch zu stehen. Trotzdem muß man anerkennen, daß die Amerikaner mit aller Tatkraft und der ihnen eigenen, großen Abmessung an der Ausföhrung ihrer demokratischen Ideen auf den Philippinen gearbeitet haben. Auch die Art und Weise, wie die Union die Republik Columbia zur Ueberlassung des begehrten, 8 km breiten Landstreifens, zu beiden Seiten des Panamakanals bewog, die Regelung der dominikanischen Finanzen übernahm und in dem Konflikt von Venezuela mit England 1895 austrat, zeigt, daß die Vereinigten Staaten begonnen haben, in kolonialpolitischen und wirtschaftlichen Fragen ein Wörtchen mitzureden.





Hörsaal.





Innenhof.